

Ökumenisches Friedensgebet

am Vorabend des 1. September 2024
anlässlich des Beginns des
Zweiten Weltkrieges vor 85 Jahren

Liturgie



Ökumenisches Friedensgebet am Vorabend des 1. September 2024 anlässlich des Beginns des Zweiten Weltkrieges vor 85 Jahren

Glockengeläut

Musik/Lied zum Eingang

„Du hast uns, Herr, gerufen“ EG 168,1-3 / GL 704,1-3;
„Unfriede herrscht auf der Erde“ (Polnisches Friedenslied) im Liederbuch „God for You(th).
Das Benediktbeurer Liederbuch“ Nr. 201 / im Liederbuch „Singt von Hoffnung“ Nr. 123 /
im Liederbuch „Unterwegs“ Nr. 113

Begrüßung

*Im Namen des Dreieinigen Gottes bitten wir um Frieden.
Diese Bitte führt uns zusammen.
Wir tun das gemeinsam in der Öffentlichkeit.
Wir schauen heute besonders auf das Leid, auf die Trauer und auf das Sterben
im Zweiten Weltkrieg sowie in den Kriegen und Krisen seitdem.
Wir sind nicht mutlos.
Wir treten weiterhin ein für den Frieden, für die Gerechtigkeit
und für die Bewahrung der Schöpfung.*

Gebet

*Lasst uns beten.
[Stille]
Gott, unsere Hoffnung,
du hast diese Erde gut geschaffen und uns Menschen anvertraut.
Aber wir haben uns von dir abgewandt.
Doch deine Treue ist größer als unser Versagen.
Wo Menschen keinen Ausweg sehen,
schenkst du die Möglichkeit zu einem Neuanfang,
zur Versöhnung und zum Frieden.
Wir danken dir für dein Wirken in unserer zerrissenen und geschundenen Welt.
Stärke unser Denken und unser Handeln hin zu Gerechtigkeit, Versöhnung und Frieden.
Schenke den Völkern, die in Finsternis und Todesschatten leben,
die Chance zu einem neuen Miteinander,
zu einem Frieden, der mehr ist als die Abwesenheit von Krieg.
Darum bitten wir durch Jesus Christus, deinen Sohn, unseren Bruder und Herrn,
der mit dir im Heiligen Geist lebt und wirkt, jetzt und in Ewigkeit.
Amen.*

und/oder Psalm im Wechsel (Ps 146, LUT 2017)

¹Halleluja! Lobe den Herrn, meine Seele! /
²Ich will den Herrn loben, solange ich lebe,
und meinem Gott lobsingen, solange ich bin.

³Verlasset euch nicht auf Fürsten;
sie sind Menschen, die können ja nicht helfen.

⁴Denn des Menschen Geist muss davon, /
und er muss wieder zu Erde werden;
dann sind verloren alle seine Pläne.

⁵Wohl dem, dessen Hilfe der Gott Jakobs ist,
der seine Hoffnung setzt auf den Herrn, seinen Gott,

⁶der Himmel und Erde gemacht hat,
das Meer und alles, was darinnen ist;
der Treue hält ewiglich, /

⁷der Recht schafft denen, die Gewalt leiden,
der die Hungrigen speiset.

Der Herr macht die Gefangenen frei.

⁸Der Herr macht die Blinden sehend.

Der Herr richtet auf, die niedergeschlagen sind.

Der Herr liebt die Gerechten.

⁹Der Herr behütet die Fremdlinge /
und erhält Waisen und Witwen;
aber die Gottlosen führt er in die Irre.

¹⁰Der Herr ist König ewiglich,
dein Gott, Zion, für und für. Halleluja!

Zeugnis der Betroffenheit

I. Aus dem Vorwort von Helmut Schmidt zum Roman „Mein Leutnant“ von Daniil Granin, Aufbau Taschenbuch, 2016:

[...] Der Zweite Weltkrieg war der bislang größte militärische Konflikt in der Geschichte der Menschheit und die schlimmste Katastrophe des zwanzigsten Jahrhunderts. Allein der Blockade Leningrads fielen rund eine Million Menschen zum Opfer. Die Deutschen marschierten nicht ein, obgleich ihnen die Stadt offenstand. Der Hungertod der Einwohner war geplant, die Bevölkerung Leningrads fiel einer Hungerstrategie Hitlers zum Opfer. Fast 900 Tage lang war die über drei Millionen Einwohner zählende Stadt vom Hinterland abgeschnitten. Dies war uns deutschen Soldaten 1941 nicht bewusst, wir wussten nichts von den grausamen Plänen. Auch heute, siebzig Jahre später, wissen wir Deutschen nur sehr wenig davon.

Als Hitlers Herrschaft im Januar 1933 begann, war ich vierzehn Jahre alt. Im Jahre 1937 habe ich mich wie die meisten anderen Abiturienten vorzeitig zur Wehrpflicht gemeldet, um mein damals geplantes Architekturstudium später nicht unterbrechen zu müssen. Dies war, wie sich zeigen sollte, eine Fehlentscheidung; denn meine Wehrpflicht dauerte praktisch acht Jahre. Den Ausbruch des Krieges haben wir wie ein Naturereignis hingenommen, das man nicht verhindern kann. Damals begann für mich das, was ich eine gespaltene Bewusstseinslage nennen könnte: Während ich einerseits den Nationalsozialismus ablehnte und ein schlimmes Ende des Krieges erwartete, zweifelte ich andererseits nicht an meiner Pflicht, als Soldat für Deutschland einzustehen. Ich hatte einen jüdischen Großvater; aber ich dachte, ich muss meine vaterländische Pflicht erfüllen [...].

II. Aus der Beilage der #objectwarcampaign in der Wochenzeitung „der Freitag“ vom 30. November 2023 (Wir danken dem Interviewer für die freundliche Abdruckgenehmigung.):

Dimitri M. konnte im September 2022 die Ukraine verlassen und ist mit seiner Familie seitdem in Georgien. Die Familie versucht, ein Visum nach Kanada zu erhalten.*

Warum hast Du die Ukraine verlassen?

Ich bin wegen des Krieges mit meiner Familie geflohen. Ich möchte nicht in den Krieg ziehen. Als Vater möchte ich nicht, dass mein Sohn in einem Land aufwächst, in dem es Krieg und Propaganda für Gewalt gibt. Noch habe ich hier keine Einberufung aus der Ukraine erhalten, aber ich kann mir vorstellen, dass dies passiert.

Meine Frau und mein Sohn sind russische Staatsbürger. Meine Frau hat in der Ukraine eine unbefristete Aufenthaltsgenehmigung. Aber aufgrund unserer politischen Überzeugungen können wir auch nicht nach Russland gehen.

Beide Völker liegen mir am Herzen. Derzeit erlebe ich auf beiden Seiten, wie Propaganda für den Krieg gemacht wird. Viel wird darüber berichtet, was die andere Seite getan habe. Es ist sehr fraglich, ob das jeweils stimmt oder ob es nur dazu dient, die eigene Position zu stärken, die eigene Propaganda fortzuführen. Ich bin der festen Überzeugung, dass im 21. Jahrhundert nur Diplomatie Lösungen bringen kann, nicht aber ein Krieg. (...)

Wie haben Verwandte und Bekannte auf Eure Entscheidung reagiert, nach Georgien zu gehen?

Nachdem ich die Ukraine verließ, kritisierten mich viele Bekannte. Inzwischen sagen mir einige, dass dies die richtige Entscheidung gewesen sei, weil jetzt alle Männer wie Kriminelle verhaftet und gewaltsam in den Krieg geschickt werden.

Andere schwimmen einfach mit dem Strom mit: Es wird so kommen, wie es kommen wird. Meine Familie aus der Ukraine und auch die Familie meiner Frau aus Russland unterstützen unsere Entscheidung.

(Das Interview führte Rudi Friedrich.)

III. Aus einer Serie von Portraits in „Zeichen“ 2/2022 (50. Jg.) von Aktion Sühnezeichen Friedensdienste e.V., S. 47;

die Serie ist von Alexander Checkmenev, der Menschen während des Krieges in der Ukraine fotografiert und kurz portraitiert hat. Quelle: <https://asf-ev.de/veroeffentlichungen/stimmen-zum-krieg-in-der-ukraine/>, zuletzt abgerufen am 30. Mai 2024):

Anatolyi Feodosyewytsch Lewizkyj, 69 Jahre alt, stammt aus Donezk. Seit 1982 lebt er in Kyjiw. Er ist Doktor der Humanmedizin, Professor für Kinderorthopädie und Unfallmedizin. Anatolyj arbeitet auf dem rechten Ufer des Dnipro. Sein Wohnhaus auf dem linken Ufer musste er verlassen. Einmal pro Woche inspiziert er es, damit es nicht allein vor sich hintrauert.

„Die ersten Kinder kamen zu uns als Tote, am dritten Kriegstag wurde ein Kind im Alter von vier oder fünf Jahren ohne Lebenszeichen eingeliefert. Ein anderes Kind wies eine Schussverletzung am Rückgrat auf. Es kann sich bewegen, aber zwei Patronen stecken in der Wirbelsäule fest. In den ersten Kriegswochen kamen bei uns täglich zwei bis vier Kinder mit Schussverletzungen an. Mehrmals am Tag operierten wir. Wenn man im Operationssaal arbeitet, denkt man nicht daran, dass eine Granate oder Bombe einschlagen könnte. Heute, nach dem Beschuss des Kyjiwer Stadtteils Swjatoschyno, wurden bereits drei Verletzte eingeliefert. Der Tod von Angehörigen ist eine

Tragödie, aber wenn das erste getötete Kind eintrifft, bricht die ganze Welt zusammen. Wie kann so etwas passieren?“

IV. Zeugnis der Betroffenheit von Menschen vor Ort

Instrumentalmusik

Bibellese (Mt 5,9, EÜ)

¹Als Jesus die vielen Menschen sah, stieg er auf den Berg. Er setzte sich und seine Jünger traten zu ihm. ²Und er öffnete seinen Mund, er lehrte sie und sprach:

³Selig, die arm sind vor Gott; / denn ihnen gehört das Himmelreich.

⁴Selig die Trauernden; / denn sie werden getröstet werden.

⁵Selig die Sanftmütigen; / denn sie werden das Land erben.

⁶Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit; / denn sie werden gesättigt werden.

⁷Selig die Barmherzigen; / denn sie werden Erbarmen finden.

⁸Selig, die rein sind im Herzen; / denn sie werden Gott schauen.

⁹Selig, die Frieden stiften; / denn sie werden Kinder Gottes genannt werden.

¹⁰Selig, die verfolgt werden um der Gerechtigkeit willen; / denn ihnen gehört das Himmelreich.

¹¹Selig seid ihr, wenn man euch schmäht und verfolgt und alles Böse über euch redet um meinetwillen. ¹²Freut euch und jubelt: Denn euer Lohn wird groß sein im Himmel. So wurden nämlich schon vor euch die Propheten verfolgt.

Meditation/Auslegung zu Mt 5,1-12

Der Krieg, der am 1. September 1939 mit dem Einmarsch der Deutschen Wehrmacht in Polen begann, sollte fast sechs Jahre dauern. Millionen von Menschen wurden getötet. Weitere Millionen wurden aus ihrer Heimat vertrieben. Andere verloren ihr Hab und Gut durch Bomben. Die Aufzählung der Kriegsfolgen ist nicht vollständig. Bis heute wirkt dieser Krieg in so vielen Familien- und Lebensgeschichten fort.

Es dauerte, bis nach dem Ende der Kämpfe die zarte Pflanze der Versöhnung wachsen konnte: zwischen Frankreich und Deutschland, zwischen Polen und Deutschland, zwischen Israel und Deutschland, ja zwischen so vielen anderen Völkern. Europa ist ein großes Friedensprojekt. Viele haben das ihnen Mögliche zur Versöhnung beigetragen. Grenzen, um die blutige Kriege geführt wurden, haben darin an Bedeutung verloren.

Das gilt nicht überall. Die Wunden, die ein Krieg in wenigen Jahren zufügt, die brauchen Jahrzehnte um zu verheilen. Manche Narbe bleibt weiter sichtbar oder bricht wieder auf. Auch heute, 79 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges, ist wieder Krieg. Verbündete von einst kämpfen gegeneinander. Russland hat die Ukraine überfallen. Hier und an vielen anderen Orten nehmen Tragödien und Katastrophen ihren Lauf.

Wieder werden Unschuldige zu Opfern.

Das Land, in dem Jesus seine Friedensbotschaft verkündete und lebte, ist im Kriegszustand.

Es ist alles noch viel komplizierter, als es diese Worte sagen können.

Und wir beten um Frieden. Wir haben nicht die Illusion, dass wir Lösungen für alle Konflikte anbieten könnten. Ein Friedensgebet ist ein Gottesdienst. Er dient nicht der Belehrung, wie die Völker oder die Mächtigen sich richtig zu verhalten haben. Er dient erst recht nicht der Belehrung Gottes, was er zu tun und zu lassen hat. In den Fürbitten werden wir Menschengruppen vor Gott stellen, sie ihm anvertrauen. Wir haben die Hoffnung und wir haben die Erfahrung, dass Friedensgebete nicht folgenlos sein müssen. Die Friedliche Revolution 1989 ging an vielen Orten von Friedensgebeten aus. Das ist ein Zeichen der Hoffnung. In hoffnungsarmen Zeiten kann Gott uns Menschen einen neuen Anfang ermöglichen. „Selig, die Frieden stiften; denn sie werden Kinder Gottes genannt werden.“ Es ist die Verheißung, dass Gott friedensstiftenden Menschen neues Leben mit der großen Würde eines Kindes Gottes schenken will. Manchmal erfahren die Friedensstiftenden schon im eigenen Leben die Frucht ihres Einsatzes. Gott kann auch heute Frieden schaffen, wo alles nach Unglück und Untergang aussieht. Was einmal geschah, kann wieder geschehen. Und dann verändert das Gebet auch uns Betende. Wer in lauterer Absicht um Frieden betet, wird sich im eigenen Umfeld für ein friedvolles Zusammenleben einsetzen. Um Frieden Betende werden sich dem Hass im eigenen Lebensumfeld widersetzen. Selig sind die Friedensstiftenden. Und selig ist die Gemeinschaft und Gesellschaft, die solche Menschen in ihrer Mitte hat.

Instrumentalmusik

[Glaubensbekenntnis]

*Wir glauben an Gott,
der die Liebe ist,
und der die Erde allen Menschen geschenkt hat.*

*Wir glauben nicht an das Recht des Stärkeren,
an die Stärke der Waffen,
an die Macht der Unterdrückung.
Wir glauben an Jesus Christus,
der gekommen ist, uns zu heilen,
und der uns aus allen tödlichen Abhängigkeiten befreit.*

*Wir glauben nicht, dass Kriege unvermeidlich sind,
dass Friede unerreichbar ist.
Wir glauben an die Gemeinschaft der Heiligen,
die berufen ist, im Dienst aller Menschen zu stehen.*

*Wir glauben nicht, dass Leiden umsonst sein muss,
dass der Tod das Ende ist,
dass Gott die Zerstörung der Erde gewollt hat.
Wir glauben, dass Gott für die Welt eine Ordnung will,
die auf Gerechtigkeit und Liebe gründet,
und dass alle Männer und Frauen
gleichberechtigte Menschen sind.*

*Wir glauben an Gottes Verheißung, Gerechtigkeit und Frieden
für die ganze Menschheit zu errichten.*

*Wir glauben an Gottes Verheißung eines neuen Himmels und einer neuen Erde,
wo Gerechtigkeit und Frieden sich küssen.*

*Wir glauben an die Schönheit des Einfachen, an die Liebe mit offenen Händen,
an den Frieden auf Erden.*

Amen.

*(Bekenntnis der Ökumenischen Weltversammlung für Gerechtigkeit, Frieden
und Bewahrung der Schöpfung, Seoul 1990)*

Fürbitten mit Ruf und anschließendem Vaterunser

Barmherziger Gott,

du hast deinen Heiligen Geist, der ein Geist des Friedens ist, in diese Welt gesandt.

*Wir vertrauen darauf, dass dieser Geist uns und alle Menschen zu einem friedlichen
Miteinander führen kann.*

[Stille]

Deshalb rufen wir zu dir: Kyrie eleison (z.B. EG 178.9 / GL 155)

Für alle Menschen, die unter den Erfahrungen von Terror und Krieg leiden:

Dass sie Schutz und Hilfe erfahren und ihnen ein Leben in Würde ermöglicht wird.

[Stille]

Deshalb rufen wir zu dir: Kyrie eleison (z.B. EG 178.9 / GL 155)

Für die Regierenden und Menschen in verantwortlichen Positionen:

*Dass sie ihre Entscheidungen genau prüfen und an den Maßstäben
von Nächstenliebe ausrichten.*

[Stille]

Deshalb rufen wir zu dir: Kyrie eleison (z.B. EG 178.9 / GL 155)

Für uns selbst:

*Dass wir Hass und Spaltung mutig begegnen und für Zusammenhalt in der Gesellschaft
eintreten.*

[Stille]

Deshalb rufen wir zu dir: Kyrie eleison (z.B. EG 178.9 / GL 155)

*Alle Bitten und alles, was uns jetzt bewegt – ob ausgesprochen oder nicht –
dürfen wir vertrauensvoll in das Gebet legen, das Jesus uns geschenkt hat:*

Vater unser im Himmel ...

Amen.

Symbolhandlung

*L: Wir haben die Zusage Jesu an seine Jüngerinnen und Jünger, dass er Frieden schenkt.
Um diesen Frieden bitten wir.*

G (gesungen): Dona nobis pacem (EG 435 / GL 829)

L: Der Friede des Herrn sei mit euch allen. –

G: Friede sei mit dir.

L: Gebt einander ein Zeichen des Friedens und der Gemeinschaft.

[Friedensgruß in Wort und Geste]

Sendung und Segen

*L: Geht hin im Namen des lebendigen, fürsorgenden Gottes,
der uns seinen Geist schenkt.*

*Geht hin, um euch allem entgegenzustellen,
was das Leben von Menschen versklavt.*

*Geht hin, um euch daran zu freuen,
dass wir einander haben,*

geht hin, um das neue Leben aus Gottes Geist zu feiern.

So segne euch der Dreieinige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.

G: Amen.

Lied/Musik zum Ausgang

„Wenn wir jetzt weitergehen“ (EG 168,4-6)

„Verleih uns Frieden gnädiglich“ (EG 421 / GL 475)

„Lass uns den Weg der Gerechtigkeit gehn“ (EG.E 30)

Glockengeläut

Redaktionsgruppe:

Pfarrer Fabian Brüder, Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen im Freistaat Sachsen

Pfarrer Dr. Stephan George, Liturgiebeauftragter für das Bistum Dresden-Meißen

Steffen Hollmann, Referent Weltkirche und Pastorale Kirchenentwicklung

Oberkirchenrat Christoph Seele, Beauftragter der evangelischen Landeskirchen beim Freistaat Sachsen

Oberkirchenrat Dr. Martin Teubner, Theologischer Referent im Ev.-Luth. Landeskirchenamt Sachsens

Michael Zimmermann, Beauftragter für Friedensfragen der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens

Herausgeber:

Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen im Freistaat Sachsen

Bistum Dresden-Meißen

Ev.-Lutherische Landeskirche Sachsens